

## Pro und contra Westast

Beim Lesen der ausgezeichneten Reportage von Deborah Balmer im Kontext des «Bieler Tagblatt» vom Samstag, 27. Oktober, wird klar, dass nur eine schnelle Entscheidung der Bieler Behörden möglich ist, nämlich die, nicht schnell zu entscheiden.

Wenn die Ungenauigkeit der Prognosen bezüglich verkehrlichen Auswirkungen des Ostastes auf die Westastdiskussion übertragen wird, dann gibt es nichts anderes als nochmals über die Bücher zu gehen. Auf allen gemessenen Strassenabschnitten in Biel, Nidau und Brugg verkehren seit der Eröffnung des Ostastes weniger Fahrzeuge.

Ein ganz zünftiger Befund, die massive Zunahme des Verkehrs zwischen Lyss und Studen. Es könnte also neben dem Tunnelprojekt von «Westast so besser» durchaus nochmals die Diskussion einer Seelandtangente am Rübenufer des Bielersees entstehen. Denn Autobahnanschlüsse mitten in der Stadt wollen weder die Befürworter von «Westast so besser» noch die Freunde einer Seelandtangente. *Eugen Häni, Biel*

Mit der Pressemitteilung vom 18. Oktober bittet unsere Stadtregierung den Regierungsrat des Kantons Bern, den Dialog mit der Bieler Bevölkerung betreffend Westast zu suchen.

Also ganz nach dem Motto: «Zusammen reden ist immer gut.» Zu einer klaren Haltung in Bezug auf das umstrittene Ausführungsprojekt konnte sich die Stadtregierung bisher nicht durchringen. Mit dem Resultat, dass der kantonale Baudirektor Christoph Neuhaus die Bieler Regierung auffordert, «endlich Flagge zu zeigen» und sich klar



**Für oder gegen den Westast:** Dieses Projekt bewegt die Bieler Bevölkerung.

ZVG

für oder gegen das offizielle Ausführungsprojekt zum Westast auszusprechen.

Wer die Verhältnisse in der Bieler Exekutive kennt, weiss, welche Person dieses Lavieren zu verantworten hat: Es ist Stadtpräsident Erich Fehr. Es ist nun höchste Zeit, dass sich der Bieler Gemeinderat dezidiert gegen das offizielle Ausführungsprojekt ausspricht. Ein weiteres Spielen auf Zeit ist nicht zu akzeptieren.

*Daniel Zimmermann, Biel*

Anlässlich der Demo «Biel bleibt laut» protestierten am 3. November zirka 4000 Menschen gegen die geplanten offenen Auto-

bahnanschlüsse des A5-Westasts mitten in der Stadt. Die Befürworter dieser Anschlüsse treffen sich am 12. November im Volkshaus – in einem Saal, der maximal Platz für ein paar Hundert Leute bietet. Die Westast-Gegnerinnen und -Gegner haben viel Freizeit geopfert, eigene finanzielle Mittel eingesetzt und beim Verteilen von Flyern mit der Bevölkerung gesprochen und so gezeigt, wie überzeugt sie von ihrer Sache sind. Die Organisatoren der zweiten Veranstaltung hingegen – die Wirtschaftskammer Biel/Bienne-Seeland und der Handels- und Industrieverein des Kantons Bern – verbreiten

ihre Message über eine Kommunikationsagentur und lassen sich ihren Anlass von Sponsoren bezahlen. Die Unterstützung durch Mobimo ist legitim, da der Investor von Agglolac ein direktes Interesse an den Autobahnanschlüssen hat. Das Sponsoring dieser Lobby-Veranstaltung durch öffentliche Unternehmen ist jedoch problematisch.

Man fragt sich, weshalb die Berner Kantonalbank (BEKB), die grösstenteils den BürgerInnen des Kantons Bern gehört, einseitig die Befürworter der offenen Anschlüsse mitfinanziert. Noch erstaunlicher ist, weshalb Energie Service Biel/Bienne

(ESB), die zu 100 Prozent der Stadt Biel (und damit ihren BewohnerInnen) gehören, den Minderheiten-Anlass unterstützen, während sie den Grossanlass mit Tausenden von BürgerInnen ignoriert hat. Am Promolanlass für motorisierten Verkehr und Beton werden auch Regierungsrat Neuhaus und Astra-Direktor Röthlisberger die Trommel für den A5-Westast rühren.

Die grosse Manifestation der Bevölkerung hingegen haben sie boykottiert. Nun sind alle gespannt, ob der Bieler Gemeinderat, der an der Demo ebenfalls nicht gesichtet wurde, am Anlass der Wirtschaftskammer teilnimmt. Als Demokratinnen und

Demokraten erwarten wir, dass die Exekutive der Stadt Biel endlich zu ihrer Bevölkerung hält und sich von diesem Lobbyanlass distanziert!

*Denis Rossel, Biel*

Im «Leserbrief der Woche» im BT vom 10. November unternimmt der Ex-Bieler und «ehemalige Insider» Niklaus Balzer einen zaghaften Rechtfertigungsversuch zum offiziellen Westast-Projekt. Seine Argumentation steht stellvertretend für alle, die mit technokratischem Tunnelblick Verkehrsprobleme lösen möchten. Auch Baltzer hat leider noch nicht begriffen, dass die von ihm erwähnten Verkehrsentlastungen einen viel zu hohen materiellen und immateriellen Preis haben.

Wer den Westast in seiner aktuellen Form befürwortet, nimmt für die angeblichen Vorteile die Zerstörung von Biels Westen in Kauf. Das ist das Problem, und nicht, ob da und dort dereinst ein paar Autos weniger fahren werden. Egal ist dieser Preis auch dem Nidauer Gemeinderat, der kritiklos und aus Eigennutz das offizielle Projekt befürwortet. Den Nidauer Behörden kann es ja egal sein, wenn ein Teil Biels umgepflügt und zubetoniert wird. Fazit: Der Widerstand wird weiter wachsen, vor allem, wenn jetzt noch das uralte Argument aus der Mottenkiste geholt wird, die Westastgegner würden Partikularinteressen über das Gemeinwohl stellen. So wurde schon im letzten Jahrhundert argumentiert und dennoch scheiterten beispielsweise Grossprojekte wie die Atomkraftwerke Kaiseraugst und Graben bei Herzogenbuchsee am Widerstand der Bevölkerung. Es gibt keinen Grund zu zweifeln, beim Westast sei dies nicht ebenfalls möglich.

*Ulrich Sieber, Nidau*